

Silber Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prekernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, ganzjährig K 96.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern 1 Krone.

Nummer 38

Donnerstag den 12. Mai 1921

3. [46.] Jahrgang

Oberschlesien.

Der Oberste Rat hat beschlossen, Oberschlesien an Deutschland zu geben, mit Ausnahme der Bezirke Pleß und Rybnik, wo sich bei der Volksabstimmung eine polnische Mehrheit ergeben hat.

Oberschlesien ist durch seine geographische und industrielle Gestaltung eine Einheit, deren Zerreißung die kranken Wirtschaftsverhältnisse Europas in einem Zustande der Unheilbarkeit erstarren lassen würde.

Das Ruhrgebiet im Westen und Oberschlesien im Osten sind die arbeitsmächtigen Arme des deutschen Volkes, welche die Franzosen abtrennen und dadurch Deutschland zu einem Krüppel machen wollen. Nicht die deutschen Unterschriften unter eine Gewalturkunde, deren Bedingungen unburchführbar sind, will Frankreich erwingen, sondern Deutschland soll durch die Besetzung seiner Industriezentren im Westen für alle Zeit ruiniert werden und durch die Uebergabe Oberschlesiens an Polen jede Hoffnung auf eine Wiedererhebung verlieren.

Der polnische Volksabstimmungskommissär Korsantj, der schon vor der Abstimmung mit einem Aufstande gedroht und vor kurzem eine Propagandareise in Frankreich gemacht hatte, hat das Signal zum Aufbruch zweifellos nicht ohne Wissen und Willen der französischen Staatsmänner gegeben. Seine Abberufung aus der Abstimmungskommission durch Warschau ist ein programmgemäßer Rollenwechsel, der die polnische Regierung vorderhand im Hintergrunde der Ereignisse belassen soll. Korsantj hat sich am 4. Mai zum Zivil- und Militärgouverneur in Oberschlesien ausgerufen. Er verfügt über ein Insurgentenheer von über 100.000 Mann, das vorzüglich bewaffnet ist und nach einem einheitlichen, lange schon ausgearbeiteten Plane vorgeht. Nach anfänglich heftigeren Kämpfen mit interalliierten Besatzungstruppen, in denen besonders die Italiener

größere Verluste erlitten, haben die Polen das Land fast ganz besetzt. Auch Mittelschlesien ist bereits bedroht; aufständische Abteilungen sind bis an die Grenzen des Kreises Brieg vorgeedrungen. In manchen Städten halten die Ententetruppen noch die öffentlichen Gebäude besetzt, haben sich aber mit der Lage abgefunden und lassen die Freischärler schalten und walten. Die Gewalttaten, die an der deutschen Bevölkerung verübt werden, haben die Bildung von deutschen Selbstschutzwehren als natürliche Notwendigkeit ergeben. Es gelang den deutschen Führern, die verzweifelte Erregung bisher noch einzudämmen und die deutschen Schlesier vor Unbesonnenheiten zurückhalten. Die Selbstschutzwehren kämpfen einstweilen nur dort, wo sie mit Erlaubnis der Kreiskontrolle gebildet werden. Sämtliche Eisenbahnbrücken im Kreise Ratibor wurden von den freiwilligen Selbstschutzeinheiten zurückgewonnen und das linke Oderufer von den polnischen Banden gesäubert. Die Lage ist chaotisch und es ist nicht zu übersehen, welche Ausdehnung der Aufstand, dessen Regie in Warschau und wahrscheinlich in Paris geführt wird, noch nehmen mag. Tatsache ist, daß es den Verbündeten nicht gelungen ist, den Aufbruch zu dämpfen. Wenn auch der ehrliche Wille der Italiener und Engländer nicht angezweifelt zu werden braucht, so lassen einerseits die schwachen Bestände der interalliierten Truppen und andererseits die Haltung der Franzosen, die offen mit den Aufständischen sympathisieren, nur geringe Aussichten auf eine baldige Niederwerfung der Bewegung zu.

Korsantj hat einen Aufruf an die Westmächte in der ober-schlesischen Grenzzeitung veröffentlicht, in dem er behauptet, alles getan zu haben, um eine Störung der öffentlichen Ordnung und den Aufstand zu verhindern. Der Wert solcher Behauptungen ist hinlänglich illustriert durch die Nachrichten von zahllosen systematisch durchgeführten Terrorakten. Dann

aber droht er, das aufständische Volk werde eher alle Gruben und Hütten, sowie die anderen Arbeitsstätten vernichten als kapitulieren. Der Aufruf schließt mit der ultimativen Aufforderung an die alliierten Mächte, sofort die Demarkationslinie festsetzen zu lassen.

Der deutsche Reichskanzler Fehrenbach hat am 6. Mai im Reichstage Stellung zur Lage in Oberschlesien genommen und nach Darstellung der dortigen Ereignisse folgende Erklärung abgegeben: Offenbar besteht polnischerseits der Plan, vollendete Tatsachen im Interesse Polens zu schaffen und damit den alliierten Regierungen die Hände zu binden. Von allen Seiten bringen Hilferufe zu uns. Das Deutsche Reich hat an die Besatzungsmächte nach London und Paris eine Note gerichtet, in der um eine Erklärung der genannten Regierungen ersucht wird, ob sie gesonnen seien, alsbald die zur Herstellung der Ruhe erforderlichen militärischen Kräfte einzusetzen. Die deutsche Regierung bedarf einer solchen Erklärung, um entscheiden zu können, ob von deutscher Seite Maßnahmen zum Schutze der ober-schlesischen Bevölkerung zu treffen seien.

Inzwischen sind jedoch schon Anordnungen verfügt worden, um die Reichswehr instand zu setzen, in kürzester Frist dasjenige zu tun, was nach dem Ergebnisse des deutschen Einschreitens bei der Entente notwendig erschiene. Das kann den Krieg zwischen Deutschland und Polen bedeuten. Die Zündschnur ist angezündet worden und die Wirkungen können für unseren ganzen Erdteil katastrophal sein. Denn die eine Gefahr hebt dunkle Möglichkeiten über den Horizont empor. Die russische Offensive gegen den westlichen Kapitalismus hat durch die wiederholte Ankündigung an ihrer Bedrohlichkeit eingebüßt. Ob aber blutige Verwicklungen zwischen Polen und Deutschland die ungeheuren Massen der Roten Armeen nicht gegen Westen in Bewegung

Reiseskizzen.

Von Alma M. Karlin, Gelse.

XXIII. Wunder der Tierwelt Südamerikas.

II.

In ganz Südamerika aber findet man das Puma, den Löwen der Neuen Welt, ein Tier, das um ein Drittel kleiner als der afrikanische Löwe ist, keine Mähne, einen durchwegs gleichmäßig behaarten Schwanz, einen auffallend kleinen Kopf und ein rötliches, meist dunkelbraun schimmerndes Fell hat, das auf dem Hals und Bauche weißlich wirkt. Das Puma, das gefürchtetste der hiesigen Säugetiere, ist sehr gewandt und äußerst blutgierig, denn es tötet oft 18 kleine Lamas in einer einzigen Nacht, nur das Blut aussaugend und das Fleisch liegen lassend. Oft klettert es auf hohe Bäume und läßt sich mit einem Sprung auf das Opfer herab; häufig wandert es mehrere Meilen in einer Nacht und hat gewöhnlich keine dauernde Höhle, sondern nimmt immer Zuflucht in einer Baumhöhle, dem hohen Grase, den Felsen. Selten nur durchschwimmt es einen Fluß und meidet das Wasser überhaupt so oft als tunlich und trotz der scharfen Krallen, seiner Pfotenkraft und vorzüglichen Zähne ist diese Löwenart feige und läuft vor dem Menschen und selbst den Hunden fort, und die Weibchen verlassen ihre hilflosen Jungen bei einer unerwarteten Angriff. Alt, lassen sie sich nicht zähmen, sondern werden den freiwilligen Hungertod, wenn gefangen,

aber ein junges Puma wird ein harmloser Hausgenosse, spielt mit Hunden und Katzen und läßt einzig alles Federvieh nicht in Ruhe, aber seine Zärtlichkeit ist unangenehm, denn die scharfen Krallen und Zähne machen seine Liebkosungen zu schmerzhaften Vorfällen. Wenn man ihnen ein Stück Fleisch gibt, tragen sie es zum fließenden Wasser, waschen es dort, indem sie es schütteln und lecken es hierauf erst nach Katzenart, bevor sie es verzehren. An warmem Blut haben sie Freude. Sie können leicht sechs Liter auf einmal trinken, ohne Schaden zu nehmen, doch sind sie weniger blutdürstig, wenn sie genügend Wasser haben. Die hohen Anden, die unendlichen Grasflächen Argentiniens, der undurchdringliche Urwald — sie alle sind willkommenen Aufenthaltsorte für das Puma, aber Ueberschwemmungsgebiete und große Flüsse meiden sie.

Gleichgefürchtet mit dem Puma ist der Jaguar, der Tiger der Neuen Welt, dessen Größe er erreicht, obschon sein Körper kürzer als der des Königstigers und Leopards ist. Sein rötlichgelbes Fell hat ungleichmäßige schwarze Kreise oder Ringe, die innen rotgerändert sind dicht darüber verstreut und der lange, dicke Schwanz endet in einer schwarzen Spitze. Selten sind die verkümmerten Ringe der Fellzeichnungen gleich in zwei verschiedenen Fellen, aber alle Felle sind leichter an der Unterseite und haben an den helleren Stellen größere und schönere Ringe. Sein Name kommt von Jaguari, so genannt von den Indianern der Guanari-Sprache und bedeutet „Hundkörper“, während ihn die

Portugiesen „bemalte Unze“ nennen. Er greift alle Tiere an und seine mächtigen Krallen vernichten auch einen starken Widersacher; er macht selbst Jagd auf Schildkröten, die er auf den Rücken wirft und deren Fleisch er einzig mit Hilfe der langen Krallen aus der harten Schale reißt. Er schleicht katzengleich durch das hohe Gras der Sabanen Uruguays und Paraguays; er dringt durch das Dickicht der Flüsse Brasiliens, tötet die Affen, die längs des Amazonenstroms ihr Spiel treiben und jagt großes und kleines Wild im Dschungel um Panama. Die Indianer töten ihn mit kleinen Pfeilen, die in das gefährdete Suraregigt getaucht worden waren, aber die kühnsten Jäger wideln eine Kalbshaut um den rechten Arm und schwingen ein zwei Fußlanges Messer in der linken Hand. Sobald der Tiger naht, reizen sie ihn zum Angriff und während er sich auf die Kalbshaut wirft, stoßen sie ihm das Messer in die linke Seite.

Zu den interessantesten Tieren der Tropen Südamerikas gehört unzweifelhaft das Gürteltier mit seinen harten beweglichen Platten, dem dreieckigen Kopfe, der eine Art Schild trägt, den kurzen, spitzen Ohren, dem schuppenbedeckten Schwanz und den langkralligen Pfoten. Wenn in Gefahr, verwandelt er sich in eine hartnäckige Kugel und hütet so den rothhäutigen oder lichtbraunen Unterkörper, der mit scharfen Warzen bedeckt ist, vor Verletzungen. Das Gürteltier nährt sich vorwiegend von Ameisen, Erdwürmern und Larven; es jagt des Nachts und geht tagsüber nur aus, wenn der

setzen könnten, ist eine Frage, die sich wohl heute noch nicht mit Sicherheit beantworten läßt. Die Weltrevolution, von der Lenin und Trozki und mit ihnen die Kommunisten aller Länder träumen, könnte an den brennenden Dörfern Oberschlesiens sich entzünden und unsagbares Unglück über die schwergeprüften Völker Europas heraufbeschwören.

Auch in den slawischen Ländern, vor allem bei deren intellektuellen Vormacht, der Tschechoslowakei, hat das Vorgehen der Polen nicht nur keine Befriedigung, sondern gerechtes Mißtrauen — und das auch gegen die Autorität und Macht der Entente — hervorgerufen. Die Prager Tribuna verurteilt die Bewegung auf das schärfste und meint, die Entente, die Deutschland zum Abrüsten gezwungen hat, habe das Deutsche Reich dem polnischen Ueberfall ausgeliefert. Sie habe jetzt die Pflicht, das Land zu schützen. Die Tschechoslowakei habe ein unmittelbares Interesse daran, daß Polen unterrichtet werde, daß es ein internationales Recht gebe, aber auch eine internationale Macht. Selbst die den Franzosen sehr nahe stehende Zeitung *Mar. Listy* stellt die Polen als Friedensbrecher hin. Das Schicksal Oberschlesiens lasse die Tschechen, die bisher alle Karten auf die internationale Macht der Entente gesetzt hätten, zum erstenmale an deren Wirklichkeit zweifeln.

Die schlesische Frage ist keine Besitzfrage von strittigem Land zwischen Deutschland und Polen, sondern eine Frage des Weltfriedens und der Existenzmöglichkeit der Völker Europas. Wenn auch die Politik der Gewalt gegen das wehrlose Deutsche Reich heute über Vernunft und Maß triumphiert, so muß doch die Hoffnung vor dem Abgrunde, in dem Europa zu versinken droht, ausgerichtet werden auf die Befinnung und die Abkehr von den furchtbaren Instinkten des Krieges.

Das Schicksal der Postsparkasse.

Der Gouverneur der Postsparkasse, Dr. Robert Schuster, äußerte sich in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der Wiener „Börse“ über die gegenwärtige Rechtslage der Postsparkasse, deren definitive Regelung der Konferenz der Nachfolgestaaten in Portorose vorbehalten ist. Nach diesen Informationen stellt sich die Situation heute folgendermaßen dar:

Die Postsparkasse ist kein deutschösterreichisches, sondern ein gemeinschaftliches Institut aller Nachfolgestaaten. Dies geht aus dem Artikel 215 des Friedensvertrages von St. Germain deutlich hervor, in dem auch eine besondere Auseinandersetzung bezüglich

Himmel auffallend bewölkt ist, doch überwindet es seine Scheu im Umgang mit Menschen und oft sieht man in Panama ein Armabillio an der Reine gehen, wie bei uns daheim die Hunde. Allerdings ist sein Gang langsam und unbeholfen.

Von den Bäumen baumelt das Faultier, das an dem Ende seiner schwarzen Beine lange, scharfe Krallen, aber keine Pfoten hat, was ihm das Gehen fast zur Unmöglichkeit macht. Es lebt, schläft, geht nur auf den Ästen und der herabhängende Körper ist für es die natürliche Stellung. Sich nur von Pflanzen nährend, ist es ganz harmlos und läßt sich ruhig um eines Menschen Hals hängen und weit tragen, doch stirbt es meist in der Gefangenschaft. Sein Klettern geht ganz flink vor sich und es schwingt sich gewandt von Ast zu Ast des Caoba- oder des Poroporobaumes, dessen rundliche Früchte eine Art seidige Baumwolle enthalten, aber auf glattem Boden kann das pfotenlose Tier nicht vom Fleck kommen und verfällt jedem Feinde. Das Fell ist dicht, schwarz und auf der Unterseite weißlich.

Ein überaus häßliches Tier ist der etwa vier Fuß große Ameisenbär. Der langgestreckte schmale Kopf endet in einen langen, dünnen Rüssel und die Beine haben nach innen gebogene, lange, scharfe Krallen, mit denen er die Ameisennester aufreißt. Sein langhaariger, sehr buschiger Schwanz hat fast die Länge des Körpers. Er sucht seine Beute den ganzen Tag hindurch, denn die kleinen Tierchen bieten einem so großen Körper nur geringe Nahrung. Aus dem zahnlosen Munde fährt eine spitze, mit klebrigem Schleim bedeckte

der Postsparkasse vorgesehen ist. Aber auch nach dem Gesetz vom 28. Mai 1882, demzufolge sie eine vom alten Staate errichtete und verwaltete Anstalt ist, liegt ihr Wesen nicht in der Staatlichkeit, sondern in der Tatsache, daß sie eine Sparkasse ist, der von den Einlegern Geld anvertraut wurde, das nie Staatsgeld geworden ist und auch nie dem Staate zur Verfügung gestellt ward. Der gelegentliche Ankauf von Staatspapieren ändert hieran natürlich gar nichts, weil dies andere Institute und Private auch tun. Somit sind die Verbindlichkeiten der Postsparkasse nicht Schulden des Staates, sondern sie haften selbst gegenüber ihren Einlegern.

Der einzelne Einleger kann aber naturgemäß nur über das Geld verfügen, das er eingelegt hat, das sind die alten österreichischen Kronen der österreichisch-ungarischen Bank. Die Postsparkasse hat infolgedessen auch nach dem Umsturz mit den neuen Staatsgebieten den Verkehr solange fortgeführt, als es ihr physisch möglich war. Erst die Währungstrennung hat dem ein Ende gemacht. In Deutschösterreich allein wurde der Verkehr tatsächlich weitergeführt, weil hier die Notenabstempelung auch bei den Postsparkasseneinlagen vorgenommen wurde. Die Nationalstaaten haben hingegen bisher noch nichts verfügt. Infolgedessen verstehen sich die Einlagen der Oesterreicher in deutschösterreichischen gestempelten Kronen und die Einlagen der Nichtösterreicher in alten ungestempelten Kronen. Trotzdem findet auch unter den alten Kronennoten ein gegenseitiger Ueberweisungsverkehr statt und bis zum Ende des vergangenen Jahres sind an den Schaltern der Postsparkasse auch Barauszahlungen in ungestempelten Kronen geleistet worden, bis eine Verfügung der Reparationskommission dies verbot.

Nun haben nach Artikel 206 des Friedensvertrages die aus dem Zerfalle der Monarchie entstandenen Staaten die Verpflichtung, die auf ihren Gebieten befindlichen Noten der österreichisch-ungarischen Bank abzustempeln, und es ist klar, daß die bei der Postsparkasse, die ein gemeinsames Institut darstellt, befindlichen Einlagen von Angehörigen der Nationalstaaten rechtlich als im Gebiete des betreffenden Staates anzusehen sind. Daraus folgt aber, daß die Besitzer der alten Kronenkonten von ihrem eigenen Staate, der infolge der Nachfolge ihr Garant der Postsparkasse ist, die Abstempelung zu verlangen berechtigt sind.

Selbstverständlich kann es nicht Sache der Postsparkasse sein, die verschiedenen Abstempelungen vorzunehmen, weil ihr hierzu die Kompetenz fehlt. Noch weniger kann sie den Kontoinhabern bereits abgestempeltes Geld zurückgeben, also etwas anderes, als sie eingelegt haben, weil das juristisch ein Un Ding wäre. Sie hätte aber vor allem auch gar nicht die Mittel, die Differenzen der Geldwerte zu bestreiten, da sie doch nicht die Einlagen der Bürger eines Landes benützen darf, um den Angehörigen anderer Staaten mehr zu geben als ihnen zukommt. Am allerwenigsten ist aber die Abstempelung dieser Konten eine Sache Deutschösterreichs, weil diese Gelder rechtlich gar nicht in Deutschösterreich sind, sondern in dem gemeinsamen, allen Nationalstaaten

Zunge, die er in die Nester steckt und an der die weißen Ameisen kleben bleiben. Nichts Merkwürdigeres — als die Ameisennester, große, unförmige Dinger wie Körbe oder dunkelbraune Säcke, die zwischen den nun kahlen Ästen der Bäume sichtbar sind und in deren Nähe sich die Orchideen, die Parasiten der Tropenflora, festklammern. Die grasähnlichen Blätter wirken wie Grasbüschel, die jemand auf den Baum geworfen und doch entstehen aus ihnen die schönsten und berühmtesten Blumen Süd- und Mittelamerikas.

Das Opossum oder Beuteltier, der Feind der Hühner hier wie der Iltis oder Marber bei uns daheim, gleicht einer großen Ratte und ist unschlagbar häßlich, aber wenn die Jungen aus der Beuteltasche auf den Boden und erschreckt zurück in den Bauch der Mutter springen, muß man dennoch lachen und das Tier verschonen, trotz seiner Hühnersucht und dem abstoßenden, dünnen Rattenschwanz.

Das Bergschweinchen ist ein kleines graues Dingelchen, häßlich und fast eiförmig, mit kurzem, gerin-gelten Schweiflein und das Meer-schweinchen oder „Cuy“, verdankt seinen Namen „Schweinchen aus Indien“ seinem Grunzen bei Wohlbestanden. Es erfährt in ganz Südamerika unser Geflügel.

Gesucht um seines Felles willen ist der Tropenbär oder Raccoon, der unter den Augen einen großen, schwarzen Fleck hat und samtbraun und langhaarig ist. Er nährt sich von allerlei Beeren und kleinen Tieren und lebt stets in der Nähe irgend eines Gewässers, um seine Beute waschen zu können, ehe er sie ver-

gehörigen Institut der Postsparkasse. Neber die finanzielle Auseinandersetzung hat nun die Leitung der Postsparkasse schon im Oktober 1918 Vorschläge unterbreitet, die zu einer von allen Nationalstaaten beschickten Konferenz im November 1919 geführt haben. Diese verlief aber resultatlos und nur Polen schloß einen Vertrag, demzufolge alle polnischen Konten nach Warschau übertragen worden sind, unbeschadet der Erhebung weiterer Forderungen auf Inventar u. s. w. bei der endgültigen Regelung. Seitdem sind die Verhandlungen gänzlich ins Stocken geraten.

Dieser Zustand trifft begreiflicherweise die Inhaber der alten Konten, also durchwegs Angehörige der Nationalstaaten, recht hart, weil durch diese Hinauschiebung Hunderte von Millionen brachliegen. Eine Fruktifizierung dieser in ungestempelten Kronen reservierten Barbestände von Seiten der Postsparkasse ist natürlich ganz ausgeschlossen und so werden sie seit dem 1. Jänner 1920 auch nicht verzinst, was eine weitere schwere Schädigung der nichtösterreichischen Kontoinhaber bedeutet. Es handelt sich da um die beträchtliche Summe von etwa 500 Millionen Kronen, wovon auf die Tschechoslowakei ungefähr 325 Millionen entfallen.

Schon aus diesen Gründen ist zu erwarten, daß es in Portorose zu einer glatten Abwicklung der eigentlich ganz unkomplizierten Frage kommen wird. Die Postsparkasse ist jedenfalls mit ihren Vorbereitungen für die Auseinandersetzung zu Ende und die Uebergabe der Anteile kann in jedem Augenblicke ins Werk gesetzt werden.

Politische Rundschau.

Inland.

Strenge Verordnungen der Landesregierung zur Bestrafung staatsfeindlicher Kundgebungen und Akte.

Die slowenische Landesregierung hat mit Verordnung vom 11. April unter Zustimmung des Beogradener Ministeriums für innere Angelegenheiten u folgendes angeordnet: 1. Jede öffentliche Verhöhnung, Verspottung und Geringschätzung des Staates, der Verfassung und der Gesetze, des Heeres und der einzelnen Stämme der Serben, Kroaten und Slowenen, weiters der öffentlichen Behörden und behördlichen Verfügungen, wie auch jede Bekundung von Widersetzlichkeit und jede Aufreizung dagegen ist verboten. 2. Die Handlung gilt als öffentlich verübt, wenn sie sich auf einem allgemein zugänglichen Plage derart zugetragen hat, daß sie von mehr als zwei Personen wahrgenommen wurde soweit diese nicht auf die eigene Familie beschränkt sind, oder wenn die Handlung dadurch verübt wurde, daß eine Druckschrift, eine andere Schrift, ein Bild, eine Fahne oder ein Abzeichen verbreitet oder auf einem allgemein zugänglichen Plage angeschlagen oder ausgestellt wurde. 3. Ohne Rücksicht darauf, ob vielleicht das Strafverfahren eingeleitet wird, werden Uebertretungen dieser Verordnung durch die

zehrt. Er lebt fast ausschließlich auf den Bäumen, mißt ungefähr 40 Zentimeter, hat dunkle Querstreifen auf dem dicken Schwanz und ganz kurze Beinchen.

Lieber Leser, ich muß nun schließen, ohne von den Seeulänen, den Schildkröten, den elektrischen Fischen, den Brüllaffen, Papagelen, Riesenschlangen, Vipern, Klapper- und Wasser-schlangen und so vielen andere n Bewohnern der Tropen gesprochen zu haben, aber eine n kleinen Begriff der Tierwelt Süd- und Mittelamerikas habe ich hoffentlich doch gegeben und wenn du dir, mein lieber Leser, die buntschillernden Kostbrötchen auf langen Salmen, die schwarzen Beckenfresser auf dem Rinde, die lieblichblauen Zuckervögel in Schwärmen auf blühenden Büschen, den tiefroten Kardinal im Tropengrün und die Papageie im Dickicht der Wälder umgeben von Affen aller Größen und Formen vorstellst, wenn du um die hellroten Blüten des „Mittel mit den Armen“ Baumes die blauen Schmetterlinge von Sperlingsgröße flattern siehst und dir endlich vor Augen hältst, wie sich eine braune Küchenschabe von dem Umfang einer kleinen Maus in deinem Pantoffel ausnehmen würd, während eine Riesenspinne deinen Arm emporkläuft und dich ein Skorpion in jenen Körperteil beißt, den uns ein gültige s Geschick zur Bedeckung eines Stuhls gegeben, wirst du von den Tropen eine fast eben so genaue Vorstellung haben, wie ich selbst und wenn du die Hitze verkosten willst, geh' ins Dampfbad!

politischen bzw. die Polizeibehörden mit einer Geldstrafe von 20—10.000 K oder mit Arrest von 24 Stunden bis zu drei Monaten oder mit einer Geldstrafe und mit Arrest zugleich bestraft. Die Geldstrafe fließt in den Armenfond der Gemeinde, in deren Umgebung die strafbare Handlung ausgeführt wurde. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verlautbarung, d. i. mit 11. April 1921, in Kraft und trägt die Unterschrift Dr. Baltić, Dr. Navnihar und Ribnikar. — Wie aus den übereinstimmenden Ausführungen der slowenischen Tagesblätter zu entnehmen ist, richten sich diese strengen Verfügungen der Landesregierung hauptsächlich gegen die in der letzten Zeit immer gefährlicher anschwellende autonomistische Agitation der Allslowenischen Volkspartei.

Wichtige Beschlüsse des Oberschulrates in Ljubljana.

In der Sitzung des Oberschulrates am 6. Mai wurde beschlossen, das slowenifizierte Unterrealgymnasium in Kočevje in ein vollständiges Realgymnasium umzugestalten. Ferner wurde die Slowenifizierung des bisherigen deutschen Realgymnasiums in Ljubljana beschlossen, so zwar daß bis zur endgültigen Aufhebung die deutschen Paracellklassen nach und nach aufgelassen werden sollen. Die Lehrgegenstände Gesang und Turnen wurden für die Lehrbefähigungsprüfung an den Lehrerbildungsanstalten für jene Lehramtskandidaten als pflichtmäßig erklärt, welche während des Besuches der Anstalt in diesen Fächern unterrichtet wurden. Auch die Abgänger von Mittelschulen müssen, falls sie sich dem Lehrberufe widmen wollen, Prüfungen aus Turnen, Gesang und Musik ablegen. Für den Turnunterricht wird in allen Volks-, Bürger- und Mittelschulen ohne Unterschied der Unterrichtsprache die von den Sokolorganisationen vorgeschriebene Befehlsprache eingeführt. Das Ljubljanaer Tagblatt Jutro führt zur Begründung dieses Beschlusses an, daß auf diese Weise den Deutschen die Möglichkeit gewährt werden soll, sich in der Schule zu künftigen Soldaten heranzubilden und sich in der Erlernung der Staatssprache zu vervollkommen. Die Lehrstellen der in südslawische Dienste übernommenen deutschen Lehrer und Lehrerinnen werden aufs neue ausgeschrieben, da die Anstellung bloß als provisorische zu betrachten ist und erst über neuerliches Ansuchen in eine definitive umgewandelt werden kann. Von dieser Verfügung werden ausnahmslos alle deutschen Lehrkräfte betroffen, sonach auch jene, welche die vorgeschriebene Prüfung aus der slowenischen Sprache zum festgesetzten Termine mit Erfolg abgelegt haben.

Eine verbotene Radicerversammlung.

Der Ministerrat hat über Antrag des kroatischen Banns die für den 16. d. M. nach Zagreb einberufene Radicerversammlung verboten. Stephan Radic beabsichtigte, wie die Zagreber Blätter melden, an diesem Tage eine große Heerschau über seine Anhänger abzuhalten und hierbei die Unabhängigkeit der kroatischen Republik auszurufen.

Ausland.

Schicksalschwere Tage für Deutschland.

Die Parteien des deutschen Reichstages befinden sich infolge des Ultimatus der verbündeten Staaten in einer schwierigen Lage. Die Londoner Beschlüsse werden mit Ausnahme der Mehrheitssozialisten und der unabhängigen Sozialdemokraten von allen parlamentarischen Gruppen für unannehmbar und undurchführbar gehalten. Wenn auch die finanziellen Bedingungen unter Umständen im Reichstag eine Mehrheit finden könnten, so ist dies bei den anderen Forderungen nicht der Fall, vor allem, was die Entwaffnung des Reiches und die Befreiung der sogenannten Kriegsschuldigen anlangt. Die deutschen Blätter stimmen der Mehrheit nach darin überein, daß Deutschland durch die bedingungslose Annahme des Londoner Diktates vieles verlieren und nichts gewinnen würde. Auch das größte Entgegenkommen des deutschen Volkes würde Frankreich von seinem wahnwitzigen Bestreben, das deutsche Reich politisch und wirtschaftlich zu unterjochen, nicht heilen können. Wie unter diesen Umständen die deutsche Volksvertretung entscheiden wird, läßt sich dormalen noch nicht voraussagen. Die Meldung eines römischen Blattes, daß über Antrag des Grafen Sforza in Kürze eine neue Konferenz der Verbündeten in Ostende abgehalten werden soll, an der sich auch Amerika beteiligen würde, ist mit allem Vorbehalt aufzunehmen.

Französischer Terror in der Pfalz.

Die französische Militärverwaltung hat in der Pfalz alle Automobile requiriert und alle Chauffeure

und Automobilbesitzer zur militärischen Dienstleistung einberufen. Hievon sind auch solche deutsche Staatsbürger betroffen, welche zwar seinerzeit ein Automobil besaßen, es aber im Laufe der Zeit weiterverkauft haben. Die Einberufenen müssen den Dienst sogleich antreten und einen Mundvorrat für 30 Tage mitnehmen. Melben sie sich nicht sogleich, so haben sie Arreststrafe bis zu einem Jahre zu gewärtigen.

Mitwirkung Amerikas an den europäischen Angelegenheiten.

Die Vereinigten Staaten von Amerika haben den verbündeten Mächten eine Note übermittelt, in welcher sie ihre Bereitwilligkeit bekannt geben, von nun an wieder bei der Regelung der europäischen Angelegenheiten mitzuwirken. Demnach wird Amerika in Kürze wieder im Obersten Räte, in der Reparationskommission und im Vorkriegsrate vertreten sein.

Errichtung einer ausländischen Notenbank für Deutschösterreich.

Die deutschösterreichische Regierung hat dem interalliierten Finanzkomitee mitgeteilt, daß sie mit der Errichtung einer ausländischen Notenbank für Deutschösterreich, welche das alleinige Recht besäße, in Deutschösterreich Banknoten auszugeben, einverstanden sei. In derselben Note hat die Wiener Regierung das Ersuchen gestellt, daß in der Verwaltung der neuen Bank auch Deutschösterreich eine Vertretung eingeräumt werde.

Aus Stadt und Land.

Abstempelung der Vorkriegs- und der Kriegsanleihen. Die Delegation des Finanzministeriums in Ljubljana verlautbart amtlich: Da die Reparationskommission die in den Artikeln 203 und 205 des Friedensvertrages mit Oesterreich, und in den Artikeln 186 und 188 des Friedensvertrages mit Ungarn festgesetzten Fristen für die Registrierung und Abstempelung der Obligationen der Vorkriegs- und Kriegsanleihen verlängert hat, hat der Finanzminister mit Entschluß vom 26. April 1921 D. Zahl 4185 angeordnet, daß die Termine, die für die Vorkriegsanleihen mit Verordnung D. Zl. 243, Amtsblatt Nr. 8 vom 26. Jänner 1921, und für Kriegsanleihen mit Verordnung D. Zahl 1964, Amtsblatt Nr. 27 vom 12. März 1921, bis zum 15. März 1921 verlängert worden waren, neuerdings bis einschließlich 31. Mai 1921 hinausgeschoben werden. Bitten um nachträgliche Abstempelung und Registrierung der Vorkriegs- und Kriegsanleihen können also unter Beischiebung der Obligationen bis zu dem oben erwähnten Termine d. i. bis 31. Mai 1921 bei der Delegation des Finanzministeriums in Ljubljana eingebracht werden; später einlangende Gesuche werden nicht berücksichtigt. In den Gesuchen ist der Grund anzuführen, warum die Obligationen nicht rechtzeitig vorgelegt wurden. Die Eingaben sind mit Stempeln zu versehen und zwar mit einem 2-Dinarstempel für das Gesuch und mit einem 5-Dinarstempel für die Geledigung.

Ende der 1-, 2- und 10-Kronenbanknoten. Die Generalinspektion des Finanzministeriums hat den Finanzlandesdirektionen, in deren Amtsgebiete die alten 1-, 2-, und 10-Kronennoten noch im Umlaufe sind, den Auftrag erteilt, die Frist zur Umwechslung dieser Noten noch um 15 Tage zu verlängern. Der Umtausch wird vom 15. bis zum 30. Mai erfolgen und am 31. Mai beschlossen werden. Nach Ablaufe dieser Zeit wird das Finanzministerium die Ungültigkeit der Kronennoten erklären.

Die eisernen Münzstücke österreichisch-ungarischer Prägung werden einer Verordnung des Post- und Telegraphenministeriums zufolge im Postverkehr nicht angenommen.

Neue Amtsstunden für Staatsämter. Der Ministerrat hat die Dienststunden für staatliche Ämter von 7 Uhr morgens bis 1 Uhr nachmittags festgesetzt.

Evangelisches. In Ptuj findet Pfingstmontag, den 16. Mai, nachmittag um halb 3 Uhr im Betsaale der Gemeinde ein Festgottesdienst statt. Anschließend Abendmahlfeier.

Die Celser Geldinstitute bleiben während der Pfingstfeiertage und zwar von Samstag früh bis Dienstag früh geschlossen.

Für den Umbau der Schemalkaserne in Celje werden verschiedene Arbeiten im Offertwege vergeben. Das Verzeichnis dieser Arbeiten kann bei der Kreisbauinspektion in Celje eingesehen werden, bei der auch die bezüglichen Gesuche bis zum 15. Mai einzubringen sind.

Gegen den Ausgang der Gemeindevahlen in Maribor und Ljubljana hat die demokratische Partei Rekurse eingebracht; das Vorgehen dieser Gruppe ist ziemlich verwunderlich, da allgemein bekannt ist, daß die Demokraten in den beiden Städten bis zu den Gemeindevahlen eine unbestrittene Herrschaft ausübten und sonach in der Lage waren, alle Wahlvorbereitungen in ihrem Sinne und zu ihrem Gunsten zu treffen.

Die Bürgermeisterwahl in Ptuj vollzog sich unter beträchtlichen Schwierigkeiten. Bei der ersten Wahl gaben alle drei Parteien die Stimmen für ihre Kandidaten ab und zwar die Demokraten sieben Stimmen für Dr. Lenčar, die Nationalsozialen und Klerikalen sechs Stimmen für den Lehrer Seron, die Sozialdemokraten 11 Stimmen für Thomas Lofinschegg. Bei der zweiten Wahl blieb das Stimmenverhältnis das gleiche. Bei der dritten engeren Wahl gaben die Nationalsozialen und Klerikalen, deren Kandidat nicht mehr in Betracht kam, leere Stimmzettel ab, so daß 11 sozialdemokratische Stimmen 7 demokratischen gegenüberstanden. Demzufolge erscheint der Sozialdemokrat Lofinschegg zum Bürgermeister der Stadt Ptuj gewählt. Die Wahl wird aber, wie die Ljubljanaer Blätter melden, von der demokratischen Partei aus formalen Gründen angefochten, weil sie es nicht dulden will, daß in einer so wichtigen Stadt wie Ptuj ein mit dem Vorwurf der Deutschfreundlichkeit bemalter Sozialdemokrat als Bürgermeister fungiere. Nach den dormalen bestehenden politischen Kräfteverhältnissen ist anzunehmen, daß diesem Rekurse Folge gegeben werden wird. — Wie wir nachträglich in Erfahrung bringen, ist die Bürgermeisterwahl von der Regierung als ungültig erklärt worden. Die Neuwahlen sollen bereits in einigen Tagen erfolgen.

Aus Maribor. Im Hochsommer, wenn die Sonne am glühendsten brannte und die Luft ohne Erquickung war, wurden alljährlich in unseren Straßen die Teerkessel aufgeföhren und unter Rauch und Hitze und nicht sonderlich angenehmen Dämpfen die Asphaltarbeiter ihr Werk. Galt es doch, die Schäden auszubessern, die die eifrigen Fußgänger innerhalb eines Jahres dem Gehsteigpflaster angetan. Mit den Kriegsjahren schwand diese Gepflogenheit und heute sieht es in dieser Hinsicht auch in den vornehmern Straßen arg aus bei uns. Besonders bei Dunkelheit und Regenwetter bekommt man die Ungleichheit unseres Pflasters zu spüren. Tiefer als man annahm, tritt der Fuß, mit einem Luftsprung rettet man sich, um wieder in eine klatschende Pfütze zu geraten. . . . Der neue Gemeinderat wird gewiß eine seiner Aufgaben darin erblicken, unserem Straßenbild das nette und gepflegte Aussehen zurückzugeben, das es einst besaßen.

Das Café Meran in Maribor ist in slowenischen Besitz übergegangen; Käuferin ist Frau Maria Plut, die das Kaffeehaus am 15. Mai übernimmt. Hiedurch ist nach der Meinung des Ljubljanaer Tagblattes Jutro ein deutschösterreichisches Nest, welches bisher der Sammelpunkt der verbissensten Deutschen war, in slowenisch-nationale Hände gekommen.

Die Eröffnung der Saison in Rogaska Slatina findet am 14. d. M. statt. Das Kurhausrestaurant und Kaffeehaus wird auch heuer wieder vom rühmlichst bekannten Hotelier Herrn Milan Martinović, Pächter des Hotels Union in Celje, geleitet werden. Die erstklassige Küche des Restaurants ist den Kurgästen bereits von früher her in guter Erinnerung.

Einen Kreuzzug gegen die italienischen Orangen predigt das Organ der Allslowenischen Volkspartei Slovenec in seiner Nummer vom 8. Mai. Als Ursache wird der Vertrag von Rapallo angegeben, durch den Italien nicht nur an der slowenischen Nation, sondern an der ganzen Menschheit ein Verbrechen begangen habe. Die Italiener sollen es nur fühlen, schreibt das zitterte Blatt u. a., daß unsere Landsleute im Küstenlande nicht vereinsamt sind. Das ihnen zugefügte Unrecht muß trotz aller Handelsverträge einen mächtigen Widerhall diesseits der Grenze finden. Seien wir doch keine Kinder, denen der Mund wässert nach allem, was das Auge begehrt.

Dr. Josip Oblak. In einer Streitsache, Dr. Josip Oblak contra Bečerni List, die dieser Tage vor dem Berufungsgericht in Ljubljana mit dem Freispruch des angeklagten verantwortlichen Schriftleiters des zitierten Blattes ihren Abschluß fand, wurden, wie wir dem Slovenec vom 7. Mai entnehmen, folgende Fakta unter Beweis gestellt: Dr. Josip Oblak habe während des Krieges in Ljubljana bloß in deutscher Gesellschaft verkehrt und habe deutsch-nationale Veranstaltungen im dortigen Kasino

Schicht



Die Vorzüge der „Schicht-Seife“, Marke „Hirsch“

Verwendung einer guten, absolut reinen Seife sind Ersparnis an Zeit und Geld.
ist vollständig rein und unverfälscht. Sie schont daher die teure Wäsche, gibt ihr aber neuen Glanz und die Farben wiederum die alte Frische. Man achte nur auf die nebenstehende Schutzmarke.

Vertretung für Slovenien bei J. GLOBOČNIK & COMP. in Ljubljana.

befucht, dessen ständiger Gast er gewesen sei. Dr. Josip Oblat habe sich aber auch in Klagenfurt, wo er seinerzeit als Advokaturskandidat angestellt war, stets nur in deutscher Gesellschaft bewegt (zum begreiflichen Verdruss der dortigen Slowenen), habe sich an den Unterhaltungen und Vergnügungen des Deutschen Schulvereines beteiligt, deutsche Schauspielerinnen angeschwärmelt und den Töchtern bekannter deutschnationaler Führer den Hof gemacht. Dr. Josip Oblat habe sich sogar dazu verstiegen, als er wegen seines unziemlichen Verhaltens zur Rede gestellt wurde, die slowenische Gesellschaft als inferior zu bezeichnen. Dr. Josip Oblat habe während des Krieges die hochreichenden Verbindungen des Dr. Sustersic in Anspruch genommen, um dem Militärgerichte in Ljubljana zugeteilt zu werden, und habe zu wiederholten Malen mit Ivan Stefe, dem Vertrauten des Dr. Sustersic, im Unionteller lange vertrauliche Unterredungen gepflogen. — Soweit die Mitteilungen des Slovenec, die deswegen von uns reproduziert werden, weil bekanntlich derselbe Dr. Josip Oblat seit dem Umsturz das Kriegsbeil gegen die deutschen Mitbürger mit Leidenschaft schwingt und den Dr. Sustersic als empfehlenswertes Objekt eines nationalen Attentates hingestellt hat. Dr. Josip Oblat stellt, wie wir loyal hinzufügen, im Slovenski Narod alle diese Behauptungen, für welche der Wahrheitsbeweis nicht erbracht sei, in Abrede und droht mit der Einbringung einer neuerlichen Preßklage. Wir möchten im Interesse des guten Rufes unserer heimischen Publizistik unser aufrichtiges Bedauern darüber ausgesprochen, daß persönliche Anfeindungen, die weder dem Volkstum noch der Partei nützlich sein können, fortwährend in der Presse breitgetreten werden. Solche Skandalaffären stoßen ebendekende Menschen ab und leisten nur der weiteren Verwilderung eines nicht urteilsfähigen Lesepublikums Vorschub. Männer, die im öffentlichen Leben eine Rolle spielen, sollten einmal lernen, in erster Linie Menschen zu sein und dann erst alles andere. Wo soll die Herzenskultur noch eine Heimstatt finden, wenn sie von jenen ver-

leugnet wird, die sich als Führer ihres Volkes wähnen?

Eine neue großserbische Zeitung. Am 1. Mai ist die erste Nummer der Zeitung „Velika Srbija“ erschienen, die als Parteiorgan von der serbischen Partei herausgegeben wird. Das Blatt verlangt, daß unser Staat sich Großserbien benenne.

Die Eisenbahntarife in Deutschösterreich erfahren mit 1. Juni l. J. eine 100%ige Erhöhung. Die Fahrkosten einer Reise von 50 km Länge werden also 36 K., d. i. ungefähr ein Viertel dessen betragen, was in unserem Staate für dieselbe Entfernung zu bezahlen ist.

Wirtschaft und Verkehr.

Neue Vorschriften über die Umsatzsteuer wurden vor einigen Tagen auf einer Sitzung des erweiterten Finanzrates mit kleinen Änderungen angenommen. Diese Vorschriften umfassen den gesamten Verkehr in inneren Angelegenheiten und persönlichen Gegendiensten, wozu auch die Praxis der Advokaten und der Ärzte gehört. Außerdem begreift die Verordnung nicht nur die Steuerpflichtigen, die Geschäftslokaltäten besitzen, in sich sondern auch Personen, die sich nur zeitwillig auf unserem Territorium befinden. Die Tendenz dieses Gesetzes ist, den gesamten Umsatz, der bis jetzt durch kein Gesetz normiert war, zu umfassen. Danach kommt diese Steuer unter die direkte Verkehrssteuer. Alle Personen, die dieser Steuer unterliegen, werden Bücher führen müssen, nach welchen die Steuer auch bezahlt wird. Personen, die keine öffentlichen Geschäfte haben, werden, solange sie sich in einem Orte befinden, ihren Umsatz anmelden müssen. Die Bezahlung der Steuer wird eine dreimonatliche sein. Die Strafen für nichtangemeldet oder verleugnetes Einkommen sollen sehr empfindliche sein. Dieses Gesetz wird nicht dem Finanzgesetz angeschlossen werden, sondern wird sich der Reihe der Gesetzverordnungen anschließen.

Unser Handel mit Deutschösterreich. Dem letzten statistischen Ausweis des deutschösterreichischen Warenverkehrs büros zufolge betrug der Wert der 1919 aus Deutschösterreich in unser Land eingeführten Kontingentware 316,400.000, im Jahre 1920: 3.135,300.000 und im ersten Viertel 1921: 942,500.000 österreichische Kronen, dürfte also die Höhe des vorjährigen Betrages noch übersteigen. Nimmt man noch die Einfuhr nicht kontingentierter Ware in Betracht, deren Wert zumindest die gleiche Höhe erreicht, so kann man sagen, daß Deutschösterreich an unserer Einfuhr den größten Anteil hat.

Verbot von Chiffretelegrammen. Auf Grund einer Ministerverordnung vom 14. März l. J. ist Privatpersonen sowohl im inländischen als auch im ausländischen Verkehr der Gebrauch von Chiffretelegrammen untersagt. Diese Verordnung trifft schwer unsere Geldinstitute, die ihren Interessenten die von ihnen gewünschten Ziffern melden. Nun fordert die Post, daß vor jede Zahl die Bezeichnung gesetzt wird, auf die sich die Zahl bezieht. Dadurch verdoppeln sich beinahe die Ausgaben für Geschäftstelegramme, was bei dem ohnehin schon sehr hoch angeschlagenen Gebührentarif für Auslands-telegramme eine weitere Erschwerung des Verkehrs bedeutet.

Neue jugoslawische Schiffsahrtsgesellschaften. Infolge der bevorstehenden Aufhebung der Requisition der jugoslawischen Handelschiffe macht sich eine lebhafteste Gründungstätigkeit in der Schiffsahrt bemerkbar. In Suschal bei Fiume wurde von der „Banca Maritima“ die Schiffsahrtsgesellschaft „Bežna“ mit einem Aktienkapital von 150 Millionen jugoslawischer Kronen gegründet. — In Kotor wurde die Schiffsahrtsgesellschaft „Boka“ mit einem Aktienkapital von 1,5 Millionen Dinar, erhöhbar auf 10 Millionen Dinar, ins Leben gerufen. — In Semendria wird eine neue Werft von einem jugoslawisch-rumänischen Konsortium errichtet, in welcher Flußschiffe und Schlepper gebaut werden sollen.

Suche zu meinen drei Töchtern (5, 9 und 10 Jahre)

Erzieherin

für sofortigen Eintritt. Schöne deutsche Sprache erwünscht. Klavierkenntnis bevorzugt. Offerte an Alma Schreiber, Pečuj (Baranya SHS), Annagasse 16.

Stubenmädchen

perfekt in ihrem Fach, zuverlässig und intelligent, nicht unter 26 Jahre, bei gutem Lohn sofort gesucht wegen Erkrankung der bisherigen. Schloss Wechselstätten, Vojnik pri Celju.

Es empfiehlt sich den p. t. Kunden von Celje u. Umgebung

E. Pečnik Schirm-Erzeugung Celje, Glavni trg 15.

Reparaturen in eigener Werkstatt sorgfältig und rasch.

Pelargonien

in den schönsten Farben für Balkone sowie verschiedene Blumen u. Pflanzen zu haben in der Gärtnerei Zelenko, Ljubljanska cesta.

Schwellen- lieferung

100.000 bis 500.000 Stück prima Eisenbahnschwellen zu kaufen gesucht. Billige Angebote an die Verwaltung dieses Blattes unter „Normalpreis 27046.“

Fast neues Pianino

ist billigst zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 27039

Zwei türkische Handschar

mit Silber verzierten Griffen sind zu verkaufen. Anzufragen beim Portier des Hotels de l'Europa, Eduard Germ.

Singernähmaschine Klavier

und ein neues sehr schönes einfaches und elegantes Kostüm sind zu verkaufen. Anfragen Na okopih Nr. 9, 3. Stock.

Zu verkaufen

aus einem aufgelassenen Steinbruch ein massiv gemauertes Wohnhaus, sofort beziehbare, mit 6 Zimmern, Küche, Keller, ferner zwei Arbeiterbaracken za. 5 Joch Baugrund, davon za. 2 1/2 Joch Wald und das ganze Inventar, bestehend aus: Trommel-Aufzug mit starkem Drahtseil, Bohrstäble, Hämmer, Schmiede-Einrichtung, Geleise, Wohnungs-Inventar, 5 Minuten von der Station Sv. Lovrenc ob Dravi entfernt. Anzufragen bei Jos. Baummeister, Maribor, Aleksandrova cesta Nr. 20.

Buchenwaldungen

Kaufe grössere schlagbare Buchenwaldungen direkt vom Eigentümer. Flächenausmass und beiläufige Stärke der Stämme in der Brusthöhe, als auch die Entfernung zur Bahnstation sind anzugeben. Gefällige Anträge erbeten. A. Hübner, St. Peter pri Celju.

Zimmerleute Tischler und Schlosser

bei freier Wohnung, Licht und Beheizung für eine Fabrik Bosniens gesucht. Offerte mit Angabe der Lohnansprüche an die Verwaltung des Blattes. 27042